

Nachruf ohne Widerhall



Was gibt es Neues in Schleswig? Nichts? Oh, sagen Sie das nicht. Eine Fülle von Kleinigkeiten reihen sich aneinander. Passieren tut immer etwas. Natürlich, nach acht Uhr abends sind unsere Straßen wie leer gefegt, und von tollem Nachtleben ist nur an einigen Punkten die Rede. Wir sind eine solide Stadt, eine Stadt mit Standpunkten. Apropos Punkt. Hätten Sie es von weitem bemerkt, daß die Spitze der neuen Friedenskirche abgebrochen ist? Es sprach sich in Windeseile herum. Bedauernd die einen: „Das ist aber schade. Er sieht so apart aus“. Triumphierend die anderen: „Dat hev ick mi doch all immer dacht!“ Aber was man sich nicht alles immer so gedacht haben will, wenn es schließlich Tatsache geworden ist. Hinterher kann man leicht sagen, dat man sick dat all immer dacht har. Niemand hatte, außer Sachverständigen und Interessenten, je daran gedacht, daß unsere „Schleihalle“ plötzlich abgebrochen werden soll. Vor Jahren hatten wir sie letztmalig besucht und da waren uns schon viel zu viel junge Leute da. Mit den nümodschen Tänzen kam man auch nur zurecht, wenn man ein paar Grogsweg hatte und in ausgelassener Gesellschaft war. „Is nich mehr viel los“, hieß es allgemein, „meistens Remmi-Demmi!“

Von Kopenhagen bis Hamburg und noch weiter südlich braucht man allerdings nur „Schleswig“ zu sagen, dann folgt oft die erinnerungsbeschwingte Frage: „Schleihalle! Wie gehts denn der Schleihalle?“ Bald wissen wir keine nette Antwort mehr. Das tut uns leid und macht uns sentimental. Kürzlich fuhrn bereits große Lastwagen vor und luden die gestapelten Stühle und Tische ein. Am Portal zum Lollfuß hin sind Handwerker beschäftigt.

Sie sind schon mitten im Ausschlichten. Ein bißchen mehr Familiengeist hätten wir eigentlich beweisen müssen. Nicht mit einer Sammlung zur Rettung der Schleihalle. Ihr Schicksal war zeitbedingt und wohl unabwendbar. Aber einen letzten

großen Gala-Abschiedsabend hätten wir auf die Beine stellen sollen, um ihr die letzte Ehre zu erweisen. Noch einmal das Tanzbein schwingen, wo wir einst so fröhlich waren. Das hätte alle befriedigt, die jetzt traurig sind.

Gruß und Dank gilt unserem „Johann“ und seiner treuen Frau. Er hatte immer prachtvolle Ideen. Ihre Verwirklichung stand zuweilen auf wackeligen Füßen. Oft hat er sich übernommen, doch nie unterkriegen lassen. Und lustig konnte er sein! Wenn es hoch herging, tanzte er manchmal auch mit, auf Strumpfsocken, jawohl, denn die Schuhe kniffen. Einmal war große Hauerei draußen vor der Tür. Da erschien er vor dem Fenster im 1. Stock, mit nackter, haariger Brust: „Wöt ji wull opholn, ji Banausen“ donnerte er über die Straße, „bi uns givvt dat sowat nich!“ Das wirkte.

Lauer Sommerabend, Möwenkreischen, Schleigeplätscher, heimkehrende Boote und die erleuchtete Schleihalle, das gehörte immer irgendwie zusammen. Gedämpfte Musik klang aus den niedrigen Räumen und Großstadtatmosphäre strahlte aus den breiten Fenstern rundherum. Zum ersten Ausgang in die Große Welt begleiteten Schleswigs Eltern ihre Kinder dorthin. Bekannte Orchester, berühmte Künstler, Artisten von Weltklasse traten hier auf. Später sahen wir sie oft im Fernsehen wieder und zeigten stolz: „Die waren auch mal bei uns in der Schleihalle.“ Nicht zuletzt das Fernsehen hatte beim endgültigen Niedergang seine Finger dazwischen.

Bald geht es uns mit der Schleihalle wie mit dem alten Gasbehälter. Sie ist plötzlich nicht mehr da. Das Auge gewöhnt sich daran. Oder es wird so sein wie mit dem Spiegel am Stadtweg. In einer Säule von Betten-Holm befand sich lange ein eingelassener Spiegel. Nun ist er fort. Immer noch blickt man beim Vorbeigehen hinein. Da war doch mal ein Spiegel? — Da war doch mal die Schleihalle?